

Dr. Roger Green, Reformation bis zur Gegenwart, Vorlesung 25, Existenzialismus

© 2024 Roger Green und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Roger Green in seiner Kirchengeschichtevorlesung „Von der Reformation bis zur Gegenwart“. Dies ist die 25. Sitzung zum Thema Existenzialismus.

Okay, das ist die 13. Vorlesung . Wir beschäftigen uns jetzt mit theologischen Entwicklungen von Dietrich Bonhoeffer bis heute. Genau genommen geht es nicht von Dietrich Bonhoeffer bis heute. Das ist nur ein griffiger Titel. Das war's dazu.

Wir werden versuchen, die theologischen Entwicklungen in der heutigen Welt zu verstehen. Dafür brauche ich ein paar Tage, heute und Freitag, und möglicherweise benötige ich einen davon. Wir haben noch einen Unterrichtstag. Denken Sie daran: Nach der Pause schauen wir uns ein Video mit zwei Vorträgen von Dietrich Bonhoeffer an.

Und dann haben wir noch einen Freitag und einen Mittwoch, und da werden wir uns auf die Prüfung vorbereiten. Also, alles wird gut. Wir sind ungefähr da, wo wir sein sollten.

Okay, hier sind die theologischen Entwicklungen von Dietrich Bonhoeffer bis heute. Und wir fangen mit dem Existenzialismus an. Alles klar.

Sie sehen also, dass wir Vertreter, Grundzüge, Stärken und Kritikpunkte des Existenzialismus erörtern werden. Das ist der aktuelle Stand. Ich bin auf Seite 15 des Lehrplans.

Gut, fangen wir also mit dem Existenzialismus an. Interessanterweise beginnt der Existenzialismus mit dem Leben und Wirken eines Christen, eines Gläubigen. Und sein Name ist Søren Kierkegaard.

Sie hatten Kierkegaard sicherlich schon in anderen Kursen, richtig? Sie haben ihn also in anderen Kursen besprochen. Also, Søren Kierkegaard.

Sehr, sehr interessant. Beachten Sie die Lebensdaten von Kierkegaard. Nun gut, wenn ich das denn darf.

Los geht's. Ich bin diesen Sommer zufällig in Dänemark, um Freunde zu besuchen. Und wir sind in Dänemark angekommen.

Und tatsächlich, wir feiern den 200. Geburtstag von Søren Kierkegaard. Und weil er so eng mit Kopenhagen verbunden und so sehr Teil dieses Lebens und allem war,

möchte ich Ihnen dieses kleine Buch vorstellen, das ich an einer der Ausstellungen entdeckt habe. In ganz Kopenhagen gibt es zahlreiche Ausstellungsstücke zu Kierkegaard.

Dieses kleine Buch, „Kierkegaard im goldenen Zeitalter Kopenhagens“, hat eine prägnante und illustrierte Einleitung. Und es war ungemein interessant, im 200. Jubiläumsjahr Kierkegaards in Kopenhagen zu sein. Hier war Kierkegaard.

Wir würden Kierkegaard als christlichen Existenzialisten bezeichnen. Einen christlichen Existenzialisten. In gewisser Weise begann der Existenzialismus also mit Kierkegaard.

Denn als christlicher Existenzialist – der Begriff „Existenz“ leitet sich ja vom Wort „Existenz“ ab – wusste Kierkegaard um die Grenzen der menschlichen Vernunft. Und man darf nicht vergessen, dass er mitten im 19. Jahrhundert lebte.

Und so stößt die menschliche Vernunft an ihre Grenzen. Herz, Gefühl, Persönlichkeit – der Mensch als Ganzes – müssen sich mit menschlichen Dilemmata und Problemen auseinandersetzen. Ein Christ, der Existenzialist ist, tut dies auf eine bestimmte Weise.

Die Grenzen der menschlichen Vernunft erkennen, sich mit den Problemen und dem Einfluss des Menschen auf unser Leben auseinandersetzen und so weiter. Wenn Sie schon einmal etwas über Kierkegaard gelesen haben, dann vielleicht „Furcht und Zittern“. Allein diese beiden Wörter im Buchtitel, „Furcht und Zittern“, geben Ihnen eine Vorstellung davon, womit sich Kierkegaard in seinem persönlichen Leben auseinandersetzte.

Wir sind erst auf Seite 15, Ruth, und beschäftigen uns mit theologischen Entwicklungen bis in die Gegenwart. Wir beginnen mit Søren Kierkegaard. Kierkegaard ist also ein Vertreter dieser Theologie; ich habe ja bereits erwähnt, dass wir hier Vertreter dieser Theologie haben werden.

Und als Vertreter habe ich mit ihm angefangen, weil er die treibende Kraft war, die diese Bewegung ins Rollen gebracht hat. Um das kurz historisch zu verdeutlichen: Kierkegaard war ein christlicher Existenzialist, doch der Existenzialismus löste sich im Laufe des 20. Jahrhunderts von seinen christlichen Wurzeln. Der Existenzialismus des 20. Jahrhunderts war also nicht zwangsläufig christlich, Kierkegaard selbst aber schon.

Wir möchten das also einfach mal zur Kenntnis nehmen. Okay, das ist also eine Person im Hinblick auf die Persönlichkeiten, die wir im Auge behalten möchten. Was die Repräsentanten betrifft, so nennen wir sie wohl so, wie wir sie im Auge behalten möchten.

Okay, die zweite Person ist der Neutestamentler Rudolf Bultmann. Sind Sie Bultmann zufällig schon in anderen Kursen begegnet? Haben Sie schon einmal über ihn gesprochen? Rudolf Bultmann näherte sich dem Neuen Testament als Neutestamentler mithilfe der existentialistischen Hermeneutik. Er interpretierte das Neue Testament also gewissermaßen existentialistisch.

Er wurde ein sehr bekannter und einflussreicher Neutestamentler. Hier ein Beispiel für Bultmann: Für ihn bedeutete Sünde ein unechtes Dasein.

Für Bultmann ist Sünde also ein unechtes Dasein. Man lebt nicht das Leben, das Gott für einen vorgesehen hat. Und das ist eine Art neue Sichtweise auf Sünde.

Das ist ein gewissermaßen neues Sündenverständnis. Es verwendet existentialistische Kategorien, um Sünde und unechte Existenz zu definieren. Für ihn ist Erlösung also eine erlöste Existenz.

Erlösung bedeutet also, dass deine Existenz von Gott erlöst wird, dass sie zu dem wird, wozu sie immer bestimmt war, dass du dich von Unaufrichtigkeit befreist und ein erfülltes, erlöstes Leben findest. Was weißt du nun über Bultmann? Wenn du den Namen Bultmann hörst, verbindest du dann ein bestimmtes Wort mit Rudolf Bultmann? Nun, vielleicht „Entmythologisierung“, also die Entmythologisierung des Neuen Testaments. Für Bultmann ist beispielsweise die Auferstehung ein Mythos.

Es ist ein wichtiger Mythos, aber eben nur ein Mythos. Für Bultmann ging es bei der Auferstehung also nicht um einen Leichnam, der aus dem Grab steigt, sondern um den Osterglauben, der in das Leben der Jünger Jesu Einzug hielt. Auch hier zeigt sich eine existentialistische Sichtweise auf die Heilige Schrift, insbesondere auf das Neue Testament.

Es geht also nicht um Jesu Auferstehung. Es geht darum, dass wir den österlichen Glauben in unser Leben aufnehmen und dadurch das erlöste Leben führen, das wir führen sollten. Rudolf Bultmann wird also die Kategorien von Denkern wie Kierkegaard auf das Neue Testament anwenden.

Er wäre also die zweite Person, die wir erwähnen möchten. Und die dritte Person, die wir erwähnen möchten, ist Paul Tillich. Paul Tillich hat existentialistische Kategorien auf die Theologie angewendet.

Während Bultmann sie also auf neutestamentliche Studien anwandte, wandte Tillich sie auf die Theologie an. Tillich war der festen Überzeugung, dass eine Theologie, die er als Heilstheologie bezeichnete, die Situation der Menschen in der modernen Welt ansprechen müsse. Man kann sehen, wann Tillich lebte.

Sie sollte also die Dilemmata der Menschen in der modernen Welt ansprechen. Sie sollte die Probleme der modernen Welt thematisieren, wenn Theologie überhaupt eine heilsbringende Theologie sein will. Die großen Probleme, denen wir im Leben begegnen, so Tillich, sind Probleme der Sinnlosigkeit, der Verzweiflung oder der Angst.

Das sind alles Probleme, die unser Sein und unsere Existenz infrage stellen. Um diese Sinnlosigkeit, Verzweiflung, Angst – diese zutiefst existentialistischen Kategorien – zu begreifen, müssen wir verstehen, wer Gott ist. Und dadurch werden wir auch verstehen, wer wir sind.

Ich weiß nicht, ob Sie Tillich in Ihren Philosophievorlesungen behandelt haben, aber seine Definition ist aufschlussreich, um zu verstehen, wer Gott ist und dass Gott der Grund unseres Seins ist. Denn was uns im Leben bedroht, ist für Tillich das Nichtsein.

Das ist es, was uns wirklich bedroht. Doch dann kommt Gott, der Grund unseres Seins. Er schenkt uns ein authentisches Dasein.

Gott verleiht unserer Existenz Authentizität. Tillich ist also eine interessante Persönlichkeit. Im Laufe seines Lebens war Tillich nicht ausschließlich dem Christentum verpflichtet.

Er war ein christlicher Theologe. Ich habe Tillich tatsächlich einmal gehört, als ich an der Temple University war. Er kam für einen Vortrag an die Temple University, und so hörte ich den großen Paul Tillich.

Es war sehr interessant, ihm zuzuhören. Aber Tillich – und das merkte man schon, als ich ihn hörte – hatte eine Wandlung durchgemacht, in der er alle Religionen für nahezu gleichwertig hielt. Er erkannte in seinem eigenen Leben nicht die Einzigartigkeit des Christentums, die Einzigartigkeit dessen, wer Jesus in Gott war, und so weiter.

Und so war er ein Mensch, für den alle Religionen dieselben Fragen zu beantworten schienen. Wir alle haben dieselben Fragen. Die gesamte Menschheit hat dieselben Fragen, und alle Religionen können sie auf ihre Weise beantworten.

Das ist also Paul Tillich. Aber er wird die Theologie existentialistisch interpretieren. Er wird existentialistische Kategorien verwenden, um die Theologie zu interpretieren.

Die ersten drei Vertreter, die ich hier nennen möchte, wären Kierkegaard, dann Bultmann im Bereich des Neuen Testaments und schließlich Tillich in der Theologie. Das gibt Ihnen einen ersten Überblick. Kommen wir nun zu Punkt zwei: einigen grundlegenden Merkmalen des Existenzialismus und der existentialistischen Bewegung.

Dann werden wir einige Stärken und Kritikpunkte ansprechen. Ein Merkmal des Existenzialismus, wie man schon an den Begriffen „Affäre“ und „Frage im Existenzialismus“ erkennen kann, ist die zentrale Bedeutung des Menschen. In gewisser Weise ist dies eine sehr anthropozentrische Bewegung.

Das war bei Kierkegaard ursprünglich nicht der Fall, entwickelte sich aber durchaus dahin. Und worum geht es dabei? Nicht unbedingt um das Wesen Gottes oder dass dies eine Rolle spielt, sondern um meine Sinnlosigkeit, meine Verzweiflung, meine Angst und so weiter. Die zentrale Rolle des Menschen ist also höchst subjektiv und anthropozentrisch.

Zweitens ist ein weiteres Merkmal des Existenzialismus das, was ich die Unklarheit Gottes nenne. Wenn man Gott also als den Grund des eigenen Seins bezeichnet, klingt das dann nach dem Gott des Alten oder Neuen Testaments? Für mich nicht. Es ist nicht die Sprache des Alten oder Neuen Testaments.

Es ist eine Art philosophische Sprache. Kein Wunder also, dass die Existenzialisten einen schwer fassbaren Gott hatten, einen Gott, den sie nicht wirklich verstehen konnten, einen Gott, den sie nicht begreifen konnten, denn so stellten sie sich Gott als Grundlage unseres Seins vor. Wenn ich über ihr Gottesverständnis spreche, vergleiche und kontrastiere ich es gern mit dem Liberalismus und der Neo-Orthodoxie.

Im Liberalismus wurde Gott allgegenwärtig. Im protestantischen Liberalismus kam Gott gewissermaßen unter uns. Man konnte Gott beispielsweise in gesellschaftlichen Prozessen und in der Kultur erkennen.

Im Liberalismus hingegen ist Gott zu uns herabgestiegen. In der Neo-Orthodoxie steht Gott über uns. Sie betonen die Transzendenz Gottes, nicht seine Immanenz, sondern eben jene Transzendenz.

Und dieser transzendente Gott übt Gericht über die Welt. Das ist also ein interessanter Gegensatz. Der Existenzialismus kennt einen schwer fassbaren Gott.

Der Liberalismus betont die Immanenz Gottes. Die Neo-Orthodoxie hingegen hebt die Transzendenz Gottes, seine Andersartigkeit hervor. So ergeben sich verschiedene Gottesvorstellungen.

Ich würde sagen, dass der biblischste Aspekt Gottes natürlich das orthodoxe Verständnis ist, dass Gott transzendent ist, als etwas völlig Anderes. Wir verstehen, dass Transzendenz jedoch darin besteht, dass das Wort in der Person Jesu Christi Fleisch geworden ist. Aber ich würde sagen, dass die Existenzialisten ein wirklich unergründliches Gottesbild haben.

Okay, Nummer drei, ein drittes Merkmal des Existenzialismus, wäre das, was ich die Unvermeidbarkeit von Angst nennen würde. So wie wir unser Leben in dieser Welt leben, leben wir unweigerlich in einem Zustand der Angst. Und wenn man an einen Gott glaubt, der einem fremd ist, den man nicht erkennen, nicht begreifen, nicht verstehen kann, dann führt das vielleicht zu Angstzuständen.

Und das tat es tatsächlich. Letztendlich haben die Existenzialisten das Gottesproblem im Grunde komplett verworfen und leben einfach mit dieser Art von Angst in der modernen Welt. Okay, und das vierte Merkmal des Existenzialismus ist das Ziel des Existenzialismus.

Das Ziel des Existenzialismus ist authentische Existenz. Das ist es, was wir anstreben. Das ist es, was wir wollen.

Hier liegt eine gewisse Ironie, denn ein biblischer Existenzialist wie Kierkegaard würde sagen, dass authentische Existenz nur durch das Verständnis von Gott, Christus und so weiter möglich ist. Doch wenn man sich einem Existenzialismus zuwendet, der Gott ausblendet, dreht man sich im Kreis. Wie soll man da authentische Existenz finden? Gar nicht.

Ich meine, das ist doch das Problem, oder? Das führt einen wieder zu Angstzuständen, Verzweiflung und so weiter. Ich denke, heutzutage, besonders im Universitätsleben, wird viel über Postmoderne gesprochen, das ist quasi der letzte Schrei, das Nonplusultra. Als ich studiert habe, war Existenzialismus hingegen ein viel diskutiertes Thema.

Wir lasen Autoren wie Kafka, Franz Kafka. Ich weiß nicht, ob jemand von euch Franz Kafka gelesen hat. Es ist eine sehr interessante Lektüre.

Du wirst beim Lesen etwas deprimiert sein, denn es ist existenzialistische Literatur. Oder hast du Sartre gelesen? Falls ja, falls du Sartre gelesen oder einige seiner Stücke gesehen hast. Also, in meiner Studienzeit haben wir diese Leute gelesen.

Ich meine, es gehörte quasi zum allgemeinen Schulstoff, diese Existenzialisten zu lesen. Ich bin also in gewisser Weise damit aufgewachsen. Trotzdem hatte ich als Christ das Gefühl, dazu etwas sagen zu können.

Das sind einige grundlegende Merkmale des Existenzialismus. Das erste Merkmal ist die zentrale Bedeutung des Menschen. Er ist stark anthropozentrisch.

Es geht um mich, meine Verzweiflung, meine Angst, mein sinnloses Leben. Es dreht sich alles um mich. Daher hatte der Existenzialismus eine gewisse anthropozentrische Note.

Nicht Kierkegaard selbst, sondern seine Anhänger. Der Existenzialismus hat einige Stärken. Und ich möchte ein paar davon nennen.

Ich habe selbst vom Existenzialismus gelernt. Ich lese sehr gern Kierkegaard. Aber ich lese auch Autoren wie Kafka, Sartre und andere.

Daraus lässt sich etwas lernen. Deshalb möchte ich einen Aspekt erwähnen, der uns lehrt. Aber lassen Sie uns auch einige grundlegende Kritikpunkte anbringen.

Okay. Man kann lernen, dass Wahrheit zwar äußerlich erfahrbar und objektiv ist, Existenzialisten uns aber auch daran erinnern, dass Wahrheit auch innerlich erfahren wird. Die eigene Erfahrung, das eigene Herz, das eigene innere Empfinden können helfen, die Wahrheit zu verstehen.

Man erkennt Wahrheiten durch die Innenschau. Das hat uns der Existenzialismus gelehrt. Ich denke, das ist eine Lehre des Existenzialismus.

Mein Ziel ist es, in der Theologie die Wahrheit sowohl als etwas Äußerliches, also Objektives, als auch als etwas Inneres und Subjektives zu begreifen. Wir wollen nicht das eine oder das andere, sondern beides. Die Stärke des Existenzialismus liegt darin, dass er betont, dass Wahrheit eine innere Erfahrung ist.

Okay. Eine zweite Stärke, die ich, glaube ich, notiert habe, ist die Erkenntnis, dass Menschen einzigartig sind, dass jeder Mensch etwas Besonderes ist und sich nicht auf eine objektive Ebene reduzieren lässt. Man kann Menschen nicht auf eine solche objektive Ebene bringen, auf der man sie analysieren könnte, als ob diese Einzigartigkeit nicht vorhanden wäre.

Sie kennen wahrscheinlich bereits andere Kurse von Martin Buber. Buber sprach über die Unterscheidung zwischen einer Ich-Es-Beziehung und einer Ich-Du-Beziehung. Wenn man eine solche Ich-Es-Beziehung zu Gott oder zu anderen Menschen hat, hat man diese Menschen objektiviert. Stattdessen sollte die Beziehung eine Ich-Du-Beziehung, eine Ich-Du-Beziehung sein.

Deine Beziehung zu Gott und zu deinen Mitmenschen sollte eine Ich-Du-Beziehung sein. In einer solchen Beziehung zeigst du, dass du diese Menschen nicht objektivierst, sondern sie persönlich nimmst, sie ernst nimmst und so weiter. Martin Buber lebte natürlich in dieser Zeit und erinnert uns daran, dass wir Menschen nicht objektivieren sollten – daran besteht kein Zweifel.

Ein dritter hilfreicher Aspekt des Existenzialismus ist meiner Meinung nach die Erkenntnis, dass Ehrlichkeit unerlässlich ist. Viele Menschen in unserer Welt tun sich

schwer, an Gott zu glauben, manche halten es sogar für unmöglich. Daran besteht kein Zweifel.

Und wenn sie die Kirche betrachten, sehen sie Menschen, die zwar beten, aber nur aus Gewohnheit. Sie können uns nicht viel über Gott beibringen. Ich glaube, das ist etwas, was ich vom Existenzialismus gelernt habe: dass der Glaube an Gott für viele Menschen schwierig ist.

Es ist schwierig. Es ist nicht einfach. Und ich denke, man kann sagen, dass das wohl eine Art Stärke ist.

Eine vierte Lektion, die wir vom Existenzialismus lernen können, ist die Bereitschaft, sich den Problemen des Lebens zu stellen. Nur zu, Hoffnung. Die Erkenntnis, dass es Menschen schwerfällt, an Gott zu glauben.

Ja, das war Existenzialismus. Er hat uns unter anderem gelehrt, dass es vielen Menschen sehr schwerfällt, an Gott zu glauben. Und selbst wenn Außenstehende die Leute in der Kirche beobachten, meinen sie, dass diese nur aus Gewohnheit beten.

Sie haben keinen tiefen Glauben an Gott und kein Verständnis für ihn. Sie handeln aus Gewohnheit, und ich möchte mich dem nicht anschließen. Es fällt vielen Menschen schwer, an Gott zu glauben, und das sollte uns nicht überraschen.

Als Christen sollten wir dieser Realität ins Auge sehen. Hilft das weiter? Und dann ist da noch die wirkliche Bereitschaft, dem Tod ins Auge zu sehen. Im Existenzialismus ist der Tod eine Realität.

Damit müssen wir uns alle auseinandersetzen. Wenn Christus nicht wiederkommt, werden wir alle sterben. Keiner von uns wird das überleben.

Es tut mir leid, dir das sagen zu müssen, Hannah – meine Güte, so kurz vor Thanksgiving und Weihnachten und allem Drum und Dran. Aber wenn Christus nicht wiederkommt, wird keiner von uns das hier lebend überstehen.

Vielleicht wollen wir darüber nicht nachdenken. Die Existenzialisten haben viel darüber nachgedacht. Es war gewissermaßen einer der Gründe für ihre Sinnlosigkeit, Verzweiflung, Angst und so weiter.

Als Christen beantworten wir diese Frage natürlich mit der Lehre von der Auferstehung, der Auferstehung Christi und unserer eigenen. Dennoch sind sie bereit, dem Tod ins Auge zu sehen. Es ist etwas, womit sich jeder Mensch auseinandersetzen muss.

Und schließlich sehe ich eine Stärke des Existenzialismus in der Erkenntnis, dass viele Menschen ein oberflächliches, leeres und sinnloses Leben führen. Es ist einfach die Anerkennung der menschlichen Realität. Der Existenzialismus erinnert uns daran, dass viele Menschen kein wirklich authentisches Leben führen.

Und der Existenzialismus erinnert uns daran. Es gab also einige Stärken des Existenzialismus, aber auch einige Kritikpunkte, Punkt vier. Daher möchte ich die Kritikpunkte an der Bewegung ansprechen.

Ich denke, der erste Punkt, den wir bereits erwähnt haben, ist, dass der nach Kierkegaard entstandene Existenzialismus letztlich eine Form des Humanismus war. Das hängt mit dieser anthropozentrischen Sichtweise des Existenzialismus zusammen. Wir brauchen aber eine Theologie, in deren Zentrum Gott steht, Gott in Christus, dem der Heilige Geist dient.

Wir brauchen keine Theologie, in deren Mittelpunkt wir stehen. Wir sind nicht der Mittelpunkt der Geschichte. Gott ist der Mittelpunkt der Geschichte.

Und ich glaube, der Existenzialismus hat das vergessen. Das ist also ein Kritikpunkt, den ich am Existenzialismus anbringen würde. Zweitens verkennt der Existenzialismus oft das wahre Wesen des Menschen.

Denn der Existenzialismus betrachtet Menschen aus verschiedenen Perspektiven. Er betrachtet Menschen, und dabei stößt man auf all diese Probleme der Sinnlosigkeit, der Verzweiflung, der Angst und so weiter. Er betrachtet Menschen aus unserer Perspektive.

Die Frage ist vielmehr nicht, wer wir aus unserer eigenen Perspektive sind, sondern wer wir aus Gottes Perspektive sind. Wer sind wir aus der Sicht unseres Schöpfers? Und ich glaube, der Existenzialismus hat das vergessen. Man beginnt also nicht bei uns, sondern bei Gott, und erst dann versteht man uns selbst und so weiter.

Aber das ist ein zweiter Punkt, den ich für problematisch halte. Der dritte problematische Punkt ist, dass der Existenzialismus nicht über Sünde spricht. Er will nichts mit der Erbsünde zu tun haben, die meines Erachtens eine biblische Lehre ist.

Es will nichts mit der tatsächlichen Sünde des Menschen, der Rebellion gegen Gott und dergleichen, zu tun haben. Und deshalb konnten die Existenzialisten Barths Lehre vom Triumph der Gnade nicht verstehen. Denn ohne eine starke Sündenlehre kann man keine starke Gnadenlehre haben.

Nur wenn man das Wesen der Sünde selbst versteht, kann man auch das Wesen der Gnade Gottes begreifen. Das stellt ein Problem für den Existenzialismus dar. Und schließlich geht es noch um ihre Sicht der Bibel.

Wir würden mit Bultmann beginnen und sagen, dass die Bibel unserer Meinung nach nicht entmythologisiert werden muss. Wir würden also mit seiner Hermeneutik anfangen. Dann würden wir aber auch sagen, dass viele Existenzialisten die Bibel einfach ignorieren.

Sie glauben, die Bibel könne ihnen in keiner Weise helfen. Anstatt sie als Mittelpunkt ihres Lebens zu sehen, betrachten sie sie daher nur am Rande. Ironischerweise führt sie das in noch größere Verzweiflung, weil sie versuchen, die Fragen des Lebens aus sich selbst heraus, aus ihrer eigenen Welt und so weiter zu beantworten.

Ich halte ihre Bibelauslegung also für problematisch. Der Existenzialismus und einige der Anwesenden haben uns geholfen, das zu verstehen. Kierkegaard ist dabei besonders wichtig.

Wenn ihr etwas von diesen Leuten lesen wollt, würde ich mit Kierkegaard anfangen, weil er sich damit auseinandersetzt, aber im christlichen Kontext. Okay, gibt es hier Existenzialisten? Wollt ihr über Existenzialismus reden? Lest ihr Kafka, Sartre und all die anderen guten Sachen? Oder sollte ich sagen: all die interessanten Sachen? Okay, Nummer zwei ist Ökumene.

Ökumene. Zunächst einmal geht es beim Thema Ökumene um die Einheit der Kirche. Also, die ökumenische Bewegung oder der Ökumeneismus.

Zunächst werde ich die Gründe für die Spaltung des Protestantismus beleuchten und anschließend die wachsende Anerkennung des Protestantismus und seine Institutionalisierung im Kontext der Ökumene. Diejenigen unter Ihnen, die einen der Vorträge gehört haben – ich weiß leider nicht mehr genau welchen –, wissen, dass einer davon die Ökumene in der protestantischen Zeit behandelte. Es war der letzte Vortrag, der sich mit der gesamten ökumenischen Bewegung befasste.

Er war sehr engagiert; der Redner war sehr stark in der Ökumene, der ökumenischen Bewegung und so weiter, involviert. Also, zunächst einmal zur Ökumene, und die hat in erster Linie mit dem Protestantismus zu tun. Sie wird sich dann dem Katholizismus und der Orthodoxie zuwenden, aber die ökumenische Bewegung begann mit einem gespaltenen Protestant, der versuchte, sich selbst zu verstehen.

Okay, was sind die Gründe für die Spaltung des Protestantismus? Ich nenne vier Gründe, warum der Protestantismus Anfang des 20. Jahrhunderts gespalten war. Erstens: theologische Gründe. Die Spaltung des Protestantismus resultierte aus theologischen Differenzen, einer Spaltung innerhalb theologischer Lager.

Manche Protestanten glaubten dies, manche jenes und so weiter. Wir stellten fest, dass diese theologischen Fragen, über die wir sprechen, uns ab Mitte des 20.

Jahrhunderts spalteten, und das wurde zunehmend problematisch. Manche dieser theologischen Differenzen waren, wie wir sagen würden, weniger gravierend als andere.

Der erste Grund für die Spaltung des Protestantismus war also theologischer Natur, daran besteht kein Zweifel. Der zweite Grund war sozialer Natur. Diese Spaltung konnte von Nationalismus, etwa dem Streben nach einer Art Nationalkirche oder nationalen protestantischen Kirchen wie der Anglikanischen Kirche in England, bis hin zu gesellschaftlichen Meinungsverschiedenheiten über bestimmte ethische Fragen reichen.

So war der Protestantismus in diesem Land Mitte des 19. Jahrhunderts in der Frage der Sklaverei tief gespalten. Es gab viele soziale Streitpunkte, die den Protestantismus spalteten. Die Sklavereifrage ist in unserem Land ein perfektes Beispiel dafür, denn einige Protestanten waren für, andere gegen die Sklaverei.

Das führte zu einer großen Spaltung. Okay, der dritte Grund für diese Spaltung ist wirtschaftlicher Natur. Es gibt reiche und arme Protestanten.

Und diese Kluft zwischen Arm und Reich – da begannen sich die Protestanten zu fragen: Moment mal, das spaltet uns. Wir sollten doch eigentlich zusammenfinden können, aber das tun wir nicht. Und warum nicht? Nun, zum Teil lag es an wirtschaftlichen Gründen.

Okay, und schließlich war ein Grund für die Spaltung des Protestantismus der Individualismus – eine Betonung des Ichs, die bis ins 20. Jahrhundert hineinreicht. Genug von mir, reden wir über mich.

Dieser Individualismus und die Privatisierung – und das betraf natürlich nicht nur Protestanten, sondern die Privatisierung in der westlichen Welt – führten zu einer Spaltung des Protestantismus. Dieser sah sich tief gespalten und beschloss, etwas dagegen zu unternehmen. Was konnten wir tun? Wie konnten wir wieder zusammenfinden? Sehen wir uns also an, wie die Protestanten in der sogenannten Ökumenischen Bewegung versuchten, sich zu vereinen.

Wie haben sie das versucht? Wie haben sie versucht, zusammenzukommen? Gott segne dich. Gott segne dich. Also gut, das Erste, was die Protestanten sagten – und ich wollte eigentlich meine Bibel herausholen, habe es aber nicht getan, bitte notiere es dir –, war Epheser 4,4–6. Epheser 4,4–6. Das Erste, was die Protestanten sagten, als sie sich zu treffen begannen, war: Moment mal, Epheser 4,4–6 ruft zur Einheit auf.

Was viele Protestanten zu Beginn des 20. Jahrhunderts angesichts der Vielfalt erlebten, war die Notwendigkeit einer auf Jesus Christus zentrierten Einheit. Alle

Brüche, Probleme und Spaltungen, die es gab, mussten wir im Lichte von Epheser 4,4–6 und der in Jesus Christus begründeten Einheit neu überdenken. Daher freut es mich, sagen zu können, dass die ökumenische Bewegung als theologische Bewegung unter Protestanten ihren Anfang nahm.

Es begann damit, dass Protestanten anfangen, theologisch zu denken. Das war keine Ablehnung von Vielfalt. Es war auch keine Ablehnung der Tatsache, dass es innerhalb des Protestantismus durchaus sinnvoll sein kann, verschiedene Konfessionen zu haben.

Aber es hieß, dass eine Art Einheit nötig sei, die auf etwas Größerem als uns selbst gründet, und diese Einheit fanden sie in Epheser 4,4–6. Ich behaupte nicht, dass die ökumenische Bewegung diese theologische Vision beibehalten konnte, aber ich sage, dass es zu Beginn der Bewegung die Theologie war, die die Protestanten zusammenführte. So fing alles an. Und noch etwas sollten wir im Hinblick auf diese wachsende Erkenntnis der Einheit, das Bedürfnis nach Einheit, beachten: Sie ging maßgeblich von Missionaren aus.

Da Missionare im 19. Jahrhundert im Feld gearbeitet hatten, erkannten sie, dass wir vielleicht mehr daran interessiert waren, Baptisten zu gewinnen, als Christen zu werden. Vielleicht sind wir mehr daran interessiert, Presbyterianer zu gewinnen, als Christen zu werden. Vielleicht sind wir mehr daran interessiert, Kongregationalisten zu gewinnen, als Christen zu werden.

Das missionarische Gewissen trug maßgeblich zur ökumenischen Bewegung bei, und wir sagen, unsere oberste Priorität sei es, Menschen zu Christus zu führen. Wie sich das alles auf konfessioneller Ebene auswirkt, ist eine andere Frage. So veranstalteten sie 1910 in Edinburgh eine große Konferenz, die Weltmissionskonferenz.

Die Weltmissionskonferenz, die Edinburgher Konferenz von 1910, brachte viele dieser Menschen zusammen, und ihr Leiter war eine Schlüsselfigur der Missionsbewegung des 20. Jahrhunderts: John Mott. John Mott war besonders daran interessiert, die Weltmissionskonferenz in Edinburgh zu leiten, da er ein Laie war.

Er war ein methodistischer Laie. Er war kein Prediger. Er war kein ordiniertes Geistlicher oder Ähnliches.

Er selbst war kein Missionar gewesen. Er unterstützte zwar Missionen, hatte aber selbst keine Missionstätigkeit ausgeübt. John Mott wurde 1910 mit der Leitung der ersten Weltmissionskonferenz in Edinburgh betraut.

Wir hatten am Gordon College einen Professor, mittlerweile im Ruhestand, einen Geschichtspräsidenten namens Professor Askew, der viel über diese Weltmissionskonferenz geforscht hatte und sie sehr gut kannte. John Mott brachte

diese Leute zusammen, leitete die Konferenz, und die Teilnehmer erkannten, dass der Protestantismus in Schwierigkeiten steckte und dass man etwas dagegen unternehmen musste. Aus dieser missionarischen Bewegung entstand die Missionskonferenz, und von da an ging es weiter.

Ein weiterer Aspekt der wachsenden Erkenntnis ist die Notwendigkeit der Einheit. Dies ist den sozialen Problemen und der zunehmenden Säkularisierung in der Welt geschuldet. Protestanten werden dadurch deutlich, dass sie sich zusammenschließen müssen, um diesen Problemen zu begegnen. Als Bewegung, als Gemeinschaft und als Leib Christi können wir die sozialen Probleme und die Säkularisierung besser bewältigen, als wenn wir versuchen, diese Probleme nur einzeln innerhalb unserer jeweiligen Konfessionen oder Gruppen anzugehen. Auch die Auseinandersetzung mit der Kultur, der Welt, den sozialen Problemen und der Säkularisierung hat sie zusammengeführt. Lasst uns, wenn möglich, mit einer Stimme sprechen und von dort aus voranschreiten.

Und das war daher sehr, sehr wichtig. Okay, und dann noch ein letzter Punkt: die wachsende Erkenntnis der Notwendigkeit, und das war eine Folge des Zweiten Weltkriegs, denn die ökumenische Bewegung entstand institutionell erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Doch was Christen weltweit im Zweiten Weltkrieg erlebten, war Tyrannei, und Dietrich Bonhoeffer erlebte das am eigenen Leib – wir werden später noch genauer darauf eingehen .

Und die Frage ist: Wollen wir uns der Tyrannei der Nazis, der Tyrannei Hitlers, allein stellen oder ist es für den Protestantismus besser, sich gemeinsam gegen die Tyrannei der Welt zu erheben? Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen hatten einen enormen Einfluss auf die später als ökumenische Bewegung bezeichnete Bewegung. Daran besteht kein Zweifel. Nun möchte ich kurz auf die Institutionalisierung all dessen eingehen. Wie kam es schließlich dazu? Ein sehr wichtiges Datum in diesem Zusammenhang ist das Jahr 1948.

Okay, 1948 wurde eine Gruppe namens Ökumenischer Rat der Kirchen gegründet. 1948, Ökumenischer Rat der Kirchen. Er war anfangs protestantisch.

Es lag nicht daran, dass sie Katholiken oder Orthodoxe nicht willkommen hießen, sondern daran, dass sie zunächst ihre eigenen Angelegenheiten regeln wollten. So wurde 1948 in Amsterdam der Ökumenische Rat der Kirchen als protestantische Vereinigung gegründet. Um das Ganze zu institutionalisieren, begann 1950 die Gründung des Nationalen Kirchenrats.

Und eine der ersten wurde hier in Amerika gegründet, der Nationale Kirchenrat. Gegründet 1950. Wir können sagen, dass der Ökumenische Rat der Kirchen und der Nationale Kirchenrat bei ihrer Gründung mit sehr guten theologischen Absichten ins Leben gerufen wurden.

Und sie waren biblisch, sie waren zentral, sie waren biblisch, und die Ausbildung war biblisch und theologisch, würde ich sagen. Ich werde gleich eine persönliche Erfahrung schildern, aber das grundlegende Problem des Ökumenischen Rates der Kirchen und der Nationalen Kirchenräte ist, dass sie ihre biblischen Bekenntnisse vergessen haben. Der Ökumenische Rat der Kirchen und die Nationalen Kirchenräte berufen sich heute nicht mehr auf eine eindeutige biblische Autorität.

Leider muss man sagen, dass dies in gewisser Weise zur Entstehung anderer, stärker biblisch orientierter Gruppen geführt hat. Doch die ökumenische Bewegung ist heute nicht mehr das, was sie ursprünglich sein sollte, nicht mehr das, was sie bei ihrer Gründung war.

Nur ein kurzes Beispiel aus meinem eigenen Leben. 1960 war ich noch in der High School. Mein Studium begann ich erst 1961.

Eines Tages erhielt ich einen Anruf mit der Frage, ob ich meine Konfession bei der Nordamerikanischen Ökumenischen Jugendversammlung in Ann Arbor, Michigan, vertreten wolle. Zunächst einmal wusste ich nicht, was „ökumenisch“ bedeutet, also musste ich mich erst einmal informieren – bei der Nordamerikanischen Ökumenischen Jugendversammlung in Ann Arbor, Michigan. Und so fand ich heraus, was „ökumenisch“ bedeutet und so weiter.

Ich hatte mir einen Ausflug nach Ann Arbor, Michigan, vorgestellt. Ich war in der Abschlussklasse der High School. Das wäre ganz nett.

Also, ich habe zugesagt. Und schon bin ich losgefahren. Ich habe meine Koffer gepackt, und wir waren ungefähr eine Woche in Ann Arbor, Michigan.

Nun ja, es war eine sehr interessante Erfahrung, denn es war... Zu dieser Zeit hatte sich die ökumenische Bewegung bereits ausgeweitet und umfasste nun auch Katholiken, Orthodoxe und so weiter. Aber als Kind, das in meiner Konfession aufgewachsen ist, kannte ich so ziemlich nur diese. Das mag für euch nicht zutreffen.

Vielleicht bist du mit vielen verschiedenen Konfessionen aufgewachsen und hast deshalb einen offeneren Horizont als ich damals. Aber als Kind, das in meiner eigenen Konfession aufgewachsen ist, war es schon interessant, so viele andere kennenzulernen. Was wusste ich schon? Es gab Katholiken, Presbyterianer, Methodisten, römisch-katholische und orthodoxe Christen. Von den meisten hatte ich noch nie gehört.

Es war eine wirklich faszinierende Erfahrung. Und ich muss sagen, die Nordamerikanische Ökumenische Jugendversammlung, obwohl die ökumenische Bewegung um 1960 etwas an Schwung verlor, hat mich sehr inspiriert. Ich habe

einige großartige Predigten gehört, biblische Predigten, wirklich wunderbare Predigten und so weiter.

Wir hatten Bibelstunden. Genauer gesagt, keine klassischen Bibelstunden, sondern nur unsere eigene kleine Gruppe. Aber in den Bibelstunden waren Baptisten, Presbyterianer, Kongregationalisten und so weiter, was ich selbst ziemlich faszinierend fand.

Meine damalige Erfahrung mit der ökumenischen Bewegung war interessant und, wie ich finde, ziemlich aufschlussreich. Das entspricht aber nicht dem allgemeinen Verlauf der ökumenischen Bewegung. Dennoch ist die Ökumene im Hinblick auf theologische Entwicklungen wichtig.

Okay, also erstens gibt es den Existenzialismus und zweitens den Ökumenismus. Ich muss euch kurz eine kurze Pause gönnen. Alles Gute.

Machen Sie hier eine Pause. Wir haben heute nur einen Abtrünnigen. Darüber freuen wir uns.

Das ist gut. Wir werden am Mittwoch Vorlesungen halten. Ich bin am Montag in Baltimore.

Nächste Woche haben wir frei. Und dann, am ersten und dritten Tag nach der Pause, zeigen wir ein Video von Dietrich Bonhoeffer. Es ist ein sehr gutes Video mit dem Titel „Erinnerungen und Perspektiven“.

Ich gebe euch ein kleines Lernblatt, damit ihr wisst, was ihr euch notieren sollt. Am Freitag ist dann unsere erste Wiederholungsstunde für die Abschlussprüfung. Am Mittwoch kommen wir also wieder zusammen, und ich werde euch vier Fragen zu den Texten stellen.

Denken Sie also daran. Diese vier Fragen werden Sie ab Freitag begleiten. Am darauffolgenden Montag findet dann die Vorlesung statt.

Am Mittwoch findet dann unsere letzte gemeinsame Lernstunde zu den Texten statt. Wenn Sie mir also am Mittwoch vier Fragen stellen, decken diese sowohl den Freitag als auch den Mittwoch ab. Bis zu unserer Rückkehr haben wir also noch fünf Sitzungen.

Das ist also der Stand der Dinge. Sobald wir am Freitag mit der Vorlesung fertig sind, bin ich weg und fahre nach Baltimore. Ich wünsche Ihnen ein schönes Thanksgiving-Fest.

Aber ich werde das am Freitag ansprechen. Bist du gut ausgeruht ? Und alles in Ordnung? Alles klar?

Wir müssen unbedingt über Dietrich Bonhoeffer sprechen. Ich möchte kurz auf seinen Hintergrund eingehen, wobei seine Theologie im Vordergrund steht.

Bonhoeffer gehörte neben seinem Mentor Karl Barth und vielen anderen zu denjenigen, die die Grundlagen der Theologie mitgestalteten. Erwähnen wir also Bonhoeffer. Seine Lebensdaten: 1906 – 1945.

Und hier sind ein paar Bilder von Dietrich Bonhoeffer. Hier ist ein älteres Bild von Bonhoeffer. Hier ist das letzte Bild von Bonhoeffer im Gefängnis von Tegel.

Ich habe dieses Foto über meinem Schreibtisch im Büro hängen. Lassen Sie mich daher kurz etwas zu seinem Hintergrund sagen. Und dann kommen wir zu seiner Theologie.

Wir werden uns mit dem Hintergrund, den Erinnerungen und den Perspektiven befassen. Daher fassen wir uns hier kurz. Nur so viel: Dietrich Bonhoeffer wurde 1906 in Deutschland geboren und stammte, wie Sie im Band und im Video sehen werden, aus einer sehr wohlhabenden, angesehenen deutschen Familie.

Und das wird für sein Leben sehr wichtig sein. Er führte, gelinde gesagt, ein privilegiertes Leben. Sein Vater war damals einer der bekanntesten Psychiater Deutschlands und so weiter.

also ein sehr, sehr privilegiertes Leben. Dann kam Hitlers Aufstieg. Und Bonhoeffer, der eine akademische Ausbildung genossen hatte, wurde Anführer einer Untergrundkirche namens Bekennende Kirche – oder besser gesagt, einer ihrer Anführer.

Es gab noch andere. Bonhoeffer sollte einer der Anführer der Bekennenden Kirche werden, da Hitler die Lutherische Kirche nationalsozialisiert hatte. Die Lutherische Kirche hatte Hitler die Treue geschworen.

So gab es in Deutschland Pastoren, die sich Bekennende Pastoren nannten und sich weigerten, Hitler oder einem anderen totalitären Regime die Treue zu schwören. Die Barmer Erklärung wurde hier bereits erwähnt. Dietrich Bonhoeffer sollte später eine führende Figur dieser Bewegung werden.

Aufgrund seines Hintergrunds – und das werden Sie am Montag nach unserer Rückkehr noch einmal sehen – sollten wir auch erwähnen, dass er Pastor und Theologe war und ein überzeugter Pazifist. Das werden Sie auf dem Band hören. Ein überzeugter Pazifist.

Nun, ich würde ihn nicht als überzeugten Pazifisten bezeichnen, aber er war ziemlich überzeugt, dass der Weg für das Christentum im 20. Jahrhundert im Pazifismus lag. Es ist bemerkenswert, dass er sich als Pastor, Theologe und Pazifist an einem Attentatsplan gegen Hitler beteiligte. Man fragt sich, wie ein Pastor, Theologe und Pazifist sich an einem solchen Plan beteiligen konnte.

Der Grund dafür liegt natürlich darin, dass er in seinem Leben schließlich einen Punkt erreicht hatte, an dem er erkannte, dass das Naziregime keine von Gott eingesetzte Regierung war. Es hatte seine Befugnisse als Regierung überschritten und war daher keine legitime Regierung mehr.

Und er war der Ansicht, dass wir Hitler stürzen müssten, um die westliche Zivilisation zu bewahren. Deshalb beteiligte er sich an einem Komplott zur Ermordung Hitlers, wofür er verhaftet und an zwei verschiedenen Orten inhaftiert wurde. Und dies ist der erste Ort, das Gefängnis von Tegel.

Oder nein, es handelte sich um einen der anderen Orte, das Gefängnis Tegel. Jedenfalls wurde er verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Und dann, am 9. April 1945, wurde Bonhoeffer von der Gestapo gehängt.

also ein sehr schweres Leben, und das Ende war für Dietrich Bonhoeffer sehr tragisch, da er gehängt wurde. Mitte seines Lebens wurde er lutherisch erzogen. Und er war ein guter Lutheraner in dem Sinne, dass er zu Hause Andachten hielt und so weiter.

Er selbst war nicht besonders gläubig, und seine Familie ging auch nicht regelmäßig in die Kirche. Doch schon als Teenager beschloss Bonhoeffer gemeinsam mit seiner Mutter, regelmäßig in die Kirche zu gehen, was sie dann auch taten. Sie besuchten fortan sehr regelmäßig die örtliche lutherische Kirche.

Und dann beschloss er, Theologie zu studieren. Das war ein ganz anderer Weg für ihn als der, den seine Familie für ihn vorgesehen hatte. Denn alle in der Familie hatten Medizin oder Jura studiert, nur er nicht Theologie, und er beschloss, Theologie zu studieren.

So wurde er, obwohl er so jung starb, zu dem, was er wurde: einer der großen Theologen des 20. Jahrhunderts. Einer seiner Mentoren war natürlich Karl Barth. Das also ein kleiner Einblick in Dietrich Bonhoeffers Werdegang.

Das werden wir uns in den nächsten Tagen im Kurs „Erinnerungen und Perspektiven“ ansehen. Die Vorführung des Videos dauert fast zwei Unterrichtsstunden. Ich werde währenddessen einige Bezüge zu seinem Leben herstellen und Ihnen ein paar Hinweise zum Notieren geben.

Kommen wir nun zu Punkt zwei, seiner Theologie. Wie sieht es mit der Theologie Dietrich Bonhoeffers aus? Ich werde fünf Aspekte seiner Theologie ansprechen. Zunächst beginnen wir mit seiner Ekklesiologie.

Wir beginnen mit seiner Kirchenlehre. Diese war Dietrich Bonhoeffer sehr wichtig. Eine seiner frühesten Schriften befasste sich mit der Kirchenlehre.

Im Grunde analysierte er die Kirche nicht nur aus theologischer, sondern auch aus soziologischer Sicht. Dabei betonte er unter anderem die Bedeutung der Kirche innerhalb der Gemeinschaft. Die Kirche ist eine Gemeinschaft.

Wenn er also den Begriff „Gemeinschaft“ verwendet, handelt es sich beinahe um eine soziologische Analyse. Doch die Kirche ist in gewisser Weise die Gemeinschaft, die über dem Individuum steht. Denn was sah er Mitte des 20. Jahrhunderts, als er all dies analysierte? In Westeuropa sah er eine sehr individualisierte Lebensweise.

Er wollte, dass die Menschen die Kirche nicht nur als eine Gruppe von Einzelpersonen verstehen, die zusammenkommen, sondern als eine Gemeinschaft von Menschen, die sich umeinander kümmern. Okay, und ihr kennt meinen Spruch, weil ich ihn schon in so vielen Kursen gesagt habe: Das Christentum ist eine sehr persönliche Religion, aber niemals eine private.

Und Dietrich Bonhoeffer erinnert uns daran. Das Christentum ist zwar sehr persönlich, aber niemals privat. Es geht nicht nur darum, dass Jesus und ich in meinem Zimmer mit meiner Bibel sitzen, darin blättern und versuchen zu verstehen, was Gott von meinem Leben will.

Das ist in Ordnung, aber man muss dieses Verständnis in die Gemeinde, in die Kirche, in die Gemeinschaft einbringen. Die Gemeinschaft war also sehr wichtig. Okay, die Beziehung der Kirche zum Wort.

Dietrich Bonhoeffer sagte in Bezug auf die Ekklesiologie: In der Kirche zu sein bedeutet, im Wort Gottes zu sein. Und im Wort Gottes zu sein bedeutet, in der Kirche zu sein. Diese beiden Dinge sind untrennbar miteinander verbunden.

Das eine geht nicht ohne das andere. Deshalb ist das so wichtig. Auch im Hinblick auf die Welt, die Kirche und die Welt sollte die Kirche niemals eine von der Welt losgelöste Klostersgemeinschaft sein.

Die Kirche ist aufgerufen, in der Welt und angesichts des Leids der Welt verantwortungsvoll zu handeln. Das ist eine Lektion, die wir in der Aufzeichnung sehen werden. Eine Lektion, die Dietrich Bonhoeffer lernte, als er hier in Amerika studierte.

Als er zum Studium nach Amerika kam, war einer seiner Freunde ein Mann namens Franklin Fisher. Er war ein schwarzer Christ aus Harlem. Er nahm Bonhoeffer mit in seine schwarze Gemeinde in Harlem, die Abyssinian Baptist Church, und dort erfuhr er viel über das Leid der schwarzen Bevölkerung in Amerika.

Er begann sich zu fragen, ob die Kirche sich dieser Leiden bewusst sein sollte. Wie kann die Kirche sich von dieser leidenden Welt fernhalten? Und als er später nach Europa zurückkehrte und die Nazis an die Macht kamen, sagte er sich: Wer sind die Leidenden in meiner Welt? Es sind die Juden. Die Juden sind es, die leiden.

Wie kann die Kirche sich von der jüdischen Gemeinde abgrenzen? Die Kirche sollte mit der jüdischen Gemeinde leiden. Die Kirche sollte Teil davon sein. Deshalb ist die Kirche in der Welt von größter Bedeutung.

Okay, und als Mitglieder der Kirche – Ekklesiologie, wir sind ja Mitglieder der Kirche. Wie leben wir als Mitglieder der Kirche? Man hat zwei Möglichkeiten. Man kann ein Leben in billiger Gnade führen, und billige Gnade hieße, einfach in die Kirche zu gehen, keine Opfer zu bringen und Jesus vielleicht nur als einen guten Menschen zu sehen, und die Kirche bedeutet einem nicht viel. Das ist billige Gnade.

Du kannst also ein Leben in billiger Gnade führen, wenn du willst, aber dann solltest du dich nicht Christ nennen. Oder du kannst ein Leben in teurer Gnade führen, und teure Gnade bedeutet, das Wort Gottes und alle Forderungen Christi an dein Leben ernst zu nehmen – Jüngerschaft. Das ist teure Gnade.

Sie haben also die Wahl. Ist es billige oder teure Gnade? Hier ist sein Buch „Nachfolge“. Wo wir gerade davon sprechen: Wer von Ihnen hat „Nachfolge“ schon gelesen? Eins, zwei, drei, vier? Okay, okay.

Sommerlektüre. Jetzt gleich aufschreiben. Die Kosten der Nachfolge.

Es ist ein absolutes Muss für jeden christlichen Leser. Es gehört zu den ganz Großen. Wie beginnt er „Nachfolge“? Billige Gnade ist der Todfeind unserer Kirche.

Wir kämpfen heute für die kostbare Gnade. Billige Gnade ist der Todfeind unserer Kirche. Wir kämpfen heute für die kostbare Gnade.

Gleich im ersten Satz von „Nachfolge“ formuliert er die Kampfansage. Wofür kämpfen wir hier? Das will er wissen. Ekklesiologie ist für Dietrich Bonhoeffer also von größter Bedeutung – die Kirche als Gemeinschaft und wie wir als Gemeinschaft handeln sollen.

Wir haben noch einiges zu Bonhoeffer im theologischen Bereich vor, und wir haben noch zwei Tage Zeit. Ich bin also voll im Zeitplan, alles läuft gut. Schönen Tag noch!

Wir sehen uns am Freitag. Am Freitag findet die Vorlesung statt. Wir werden euch am Freitag ordentlich fordern, und danach habt ihr eine ganze Woche Thanksgiving-Ferien.

Hier spricht Dr. Roger Green in seinem Kirchengeschichtskurs „Von der Reformation bis zur Gegenwart“. Dies ist die 25. Sitzung zum Thema Existenzialismus.